

Portugal-Post

Correio Luso-Hanseático

N° 74

Portugal maurisch

Auf den Spuren vergangener Zeiten

1.1/2023 • 5,00 €

TITELSEITE

Das Foto zeigt die **Casa da Cultura Islâmica e Mediterrânica** in Silves, ein Bauwerk im maurischen Stil. Das Ende 1914 für den städtischen Schlachthof von Silves errichtete Gebäude, das heutige Haus der islamischen und mediterranen Kultur, soll die Pracht des muslimischen Silves vermitteln. Die Stadt verfügt somit über ein Industriegebäude im Neo-Mudéjar-Stil, dessen Restaurierungsprojekt vom Architekten José Alberto Alegria entworfen wurde.

Das Haus der islamischen und mediterranen Kultur bezweckt, insbesondere islamische und mediterrane Einflüsse zu vermitteln, die die kulturelle Identität der Stadt Silves und ihrer Gemeinde prägen. Derzeit fördert das Haus der islamischen und mediterranen Kultur Initiativen, die mit Konferenzen, Ausstellungen, Debatten, Lesungen, Unterricht oder Kurzvorträgen zum kulturellen Angebot beitragen. **Foto: Câmara Municipal de Silves**



INHALT

Editorial	04	Hamburg besucht Ibn Mucana	42
		Peter Koj	
Zettelkasten	05	Wortreiches Erbe	44
kurz notiert & Verschiedenes		Henrietta Bilawer	
Schwerpunktthema	08	Verschiedenes	48
Die maurische Eroberung	08	Radtour durch den Alentejo	48
Claus Bunk		Beate Manig & Michael Martin	
Die Wiederaufrechterung des Al-Gharb	12	Paradise Lost. Das marokkanische Erdbeben	50
Henrietta Bilawer		Peter Koj	
Wichtige Städte im maurischen Reich	15	500 Jahre Portugiesen in Hamburg	52
Claus Bunk		Hubert Franke	
Das arabische Herz.		Erster Südatlantikflug:	
Eine Liebeserklärung an Xelb (Silves)	20	Von Portugal nach Brasilien	53
Uly Foerster		Claus Bunk	
Museum für islamische Kunst in Mértola	26		
Claus Bunk		Rubriken	54
Liebe, Gold und Mystik	28	Essa nossa ditosa língua: Vom Reichtum der	
Henrietta Bilawer		portugiesischen Sprache: a palavra específica ...	54
Adufe: Instrument aus maurischer Zeit	32	Peter Koj	
Claus Bunk		Kennste den schon? - E esta?	56
Maurische Küche in Portugal	33	Peter Koj	
Henrietta Bilawer & Claus Bunk		Spaß mit Sprichwörtern	57
Symbol für eine friedliche Koexistenz		Peter Koj	
von Muslimen und Christen	34	Fado: Mouraria	58
Ingolf Wernicke		Fernando Carvalhinho	
Maurische Einflüsse in der Medizin	36	Impressum	59
Henrietta Bilawer			
Coisas dos Mouros!			
Das kommt von den Mauren!	38		
José d'Encarnação			
(Übersetzung: Karin von Schweder-Schreiner)			

Coisas dos Mouros!

Das kommt von den Mauren!

JOSÉ D'ENCARNAÇÃO

ÜBERSETZUNG: KARIN VON SCHWEDER-SCHREINER

Immer wenn Ruinen eines alten Bauwerks entdeckt wurden, sagten die Leute: „Das kommt von den Mauren!“ Das war nicht verächtlich gemeint, vielmehr waren die Mauren für die meisten Portugiesen jenes Volk, das unsere Könige vor Jahrhunderten aus unserem Staatsgebiet vertrieben hatten. Heute sind die „Mauren“ andere! Besser gesagt: Sie sind nicht andere! Vielmehr sieht man sie mit anderen Augen!

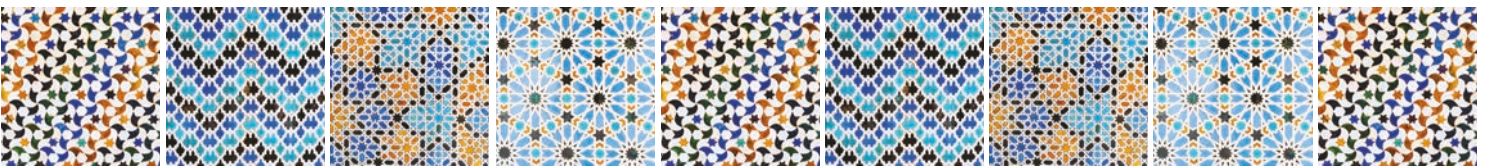
Ein guter Teil der den Mauren zugeschriebenen Dinge kamen gar nicht von den Mauren, aber in literarischer Hinsicht zum Beispiel wagte man wenig, die Schriftsteller zu studieren, von denen bekannt war, dass sie sich auf unserem Staatsgebiet hervorgetan hatten. In archäologischer Hinsicht herrschte anscheinend eine gewisse Scheu zu akzeptieren, dass möglicherweise konkrete Spuren der islamischen Besatzung existierten, denn man ging davon aus, dass im Zuge der Reconquista alles verschwunden war, was sich jedoch als Irrtum herausstellte. Andererseits waren die Mauren die „Ungläubigen“, gegen die die Christen gekämpft hatten und die sollte man folglich am besten vergessen – so lautete die Devise.

Nach dem 25. April 1974 änderte sich die Lage komplett, was sowohl die Literatur als auch die Archäologie betrifft. In den Universitäten wurden die ersten Lehrstühle für Arabistik eingerichtet; Ortschaften wurden als arabisch identifiziert; arabische Keramik fand wachsendes Interesse... Die Begeisterung ging so weit, dass – wenn es bisher Mode war,

Sempre que se encontrava uma construção antiga, em ruínas, dizia o Povo: «Isto eram coisas dos Mouros!». Não o classificava assim por desdém, mas sim porque, para a maioria dos Portugueses, os Mouros tinham sido aquele povo que os nossos reis, há séculos, haviam expulso no nosso território. Hoje, os «Mouros» são outros!

Para uma história dessa investigação

Ou melhor: outros não são! Estão é a ser vistos com outros olhos! Boa parte dessas 'coisas' nem dos Mouros eram, mas em relação a estes, do ponto de vista literário, por exemplo, pouco se ousara adiantar no estudo dos escritores de que se tinha notícia se haverem notabilizado no território hoje nacional. Do ponto de vista arqueológico, parece que existia algum pejo em encarar a possibilidade da existência de vestígios concretos da ocupação islâmica, até porque se partia do princípio de que tudo desaparecera com a Reconquista, o que viria a verificar-se não ser verdade. Por outro lado, os Mouros eram os «infiéis» contra os quais os Cristãos haviam lutado e o melhor era esquecê-los – assim o ditava o Regime.



Zeitschriften zu historischen Themen nach Städten römischen Ursprungs zu nennen (*Conimbriga, Olisipo, Brigantia, Bracara Augusta*) – neue Publikationen etymologisch arabische Namen erhielten: *Xelb* für Silves, eine Zeitschrift, die seit 1988 erscheint und sich in ihrer ersten Nummer mit der muselmanischen Keramik in der Burg von Silves befasst; *Ibn Maruan* für Marvão, 1991; *Al-madan* für Almada (1983); *Al-‘Ulyà* für Loulé (1992); *Al-Rihana* für Aljezur (2005); *Alacant* für Moura (2021).

Das *Campo Arqueológico* von Mértola, 1987 auf Initiative eines Teams unter der Leitung von Cláudio Torres gegründet, wählte als Logo die Darstellung eines arabischen Gerichts und setzte den Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Erforschung von Spuren der islamischen Zivilisation. Zwei seiner wichtigsten Mentoren kuratierten 1998 die Ausstellung „Portugal Islâmico – Os Últimos Sinais do Mediterrâneo“ im Museu Nacional de Arqueologia, zu der ein ausgezeichnete Katalog mit demselben Titel publiziert wurde. Helena Catarino, Professorin an der Faculdade de Letras der Universität Coimbra, hat ihre Forschungsarbeit zum größten Teil diesem Themenbereich gewidmet und in der Zeitschrift *O Arqueólogo Português* (Nr. 13/15, 1995/1997, p. 457-484) eine symptomatische Perspektive auf das inzwischen gewachsene engagierte Interesse an Islam-Studien entwickelt.

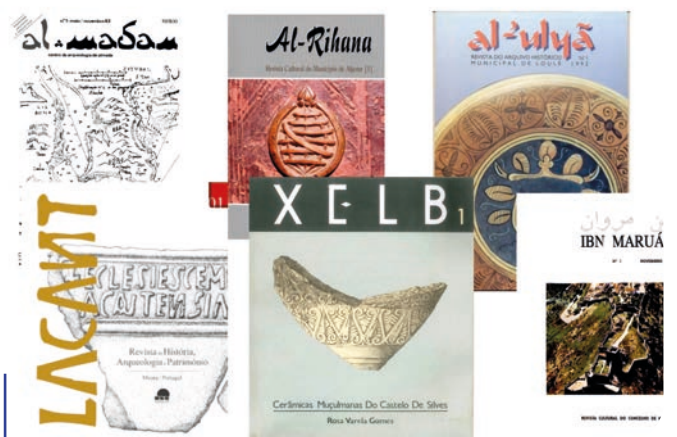
Die 2013 von Carmen Barceló, Professorin der Universität von Valencia, veröffentlichte Interpretation der in Lissabon gefundenen arabischen Inschrift, die bezeugt, dass 985 an der arabischen Burg in Lissabon Bauten vorgenommen wurden, stellt ebenso einen Höhepunkt der derzeit stattfindenden Forschungen dar, zumal man die römische Inschrift auf dem oberen Teil der Grabplatte untersucht hat, aber bislang den arabischen Text, für den der vorhandene Platz genutzt wurde, noch nicht entziffert hat.

Ein arabischer Dichter

Insbesondere dank der Forschungsarbeit des Professor Adalberto Alves verfügen wir heute über breite Kenntnis der arabischen Dichter, die auf dem aktuell portugiesischen Staatsgebiet lebten: Al-Mu‘tamid aus Beja, 1040 dort geboren; »

Após o 25 de Abril de 1974, a situação alterou-se por completo, tanto no âmbito da Literatura como da Arqueologia. Começaram a surgir, nas universidades, cadeiras de Estudos Árabes; identificaram-se povoados árabes; o estudo da cerâmica árabe ganhou novo impulso... E o entusiasmo foi ao ponto de – se, até aí, a moda era dar a revistas de História o nome de cidades romanas (Conimbriga, Olisipo, Brigantia, Bracara Augusta...) – se optar, para as novas publicações, por palavras etimologicamente árabes: Xelb, em Silves, revista que começou a ser publicada em 1988 e que no primeiro número tratou das cerâmicas muçulmanas do castelo de Silves; Ibn Maruan, de Marvão, em 1991; Al-madan, em Almada (1983); al-‘ulyà, em Loulé (1992); Al-Rihana, em Aljezur (2005); Alacant, em Moura (2021). O Campo Arqueológico de Mértola, criado, em 1978, por iniciativa de uma equipa liderada por Cláudio Torres, adoptou como logótipo a figura de um prato árabe e escolheu como principal programa da acção o estudo dos vestígios da civilização islâmica.

Foi da iniciativa de dois dos seus mentores (Cláudio Torres e Santiago Macias) a coordenação da exposição, em 1998, no Museu Nacional de Arqueologia, intitulada «Portugal Islâmico – Os Últimos Sinais do Mediterrâneo», dotada de mui significativo catálogo com o mesmo título. »



Abbildungen: Übersicht historischer Literatur | Campo Arqueológico von Mértola

Ibn Ammar, der in Silves geboren wurde (1031-1086); Ibn Darraj aus Cacela (958-1008); Abu Uthman aus Tavira (Anfänge des 13. Jahrhunderts), Ibn Hárún aus Faro; Al-Cutair aus Loulé ... Zu diesem Thema kann man nachschlagen bei Adalberto Alves: *Portugal, Ecos de um Passado Árabe* (1999); *O meu coração é árabe* (Lisboa 1999); *Al-Mu'tamid, Poeta do Destino* (2004) ...

Besondere Erwähnung gebührt Ibn Muqāna aus Alcabideche
Der Professorin Maria de Jesus Rubiera Mata, Inhaberin des Lehrstuhls Arabische Sprache an der Universität von Alicante, verdanken wir die vollständigste Studie der uns erhaltenen Gedichte dieses ruhelosen Dichters, der im 11. Jahrhundert etliche Taifa-Reiche besuchte und sich, „der so vergänglichlichen Herren überdrüssig“ (schreibt Rubiera Mata), an seinen Geburtsort zurückzog, sehr wahrscheinlich im Jahr 1047, als einer seiner Gönner vom Hof in Málaga verstoßen wurde. 1996 wurde von der *Associação Cultural de Cascais* die 2. Auflage ihrer Studie *Ibn Muqāna de Alcabideche* veröffentlicht. Von all seinen – mehrheitlich lyrischen – Gedichten ist eines aus zwei Gründen besonders oft zitiert worden: zum einen, weil es den ersten literarischen Hinweis darauf enthält, dass es auf dem europäischen Kontinent Windmühlen gab, eine Neuerung übrigens, die uns die Araber gebracht haben; und zweitens, weil es eine Hymne an die Freiheit ist (siehe Zitat unten).

Es ist dieser, hier fast wörtlich übersetzte poetische Bezug zu Windmühlen, der im Bild unterstrichen ist. Und da Windmühlen tatsächlich sehr präsent in der Region waren, hat der Gemeinderat nicht gezögert, eine Windmühle in das offizielle Wappen aufzunehmen. Und im letzten Teil des Gedichtes heißt es: „Ich habe die Könige mit ihren Umhängen verlassen, gehe nicht mehr in ihrem Gefolge.“ In Alcabideche habe ich begonnen, Stacheln zu ernten, mit einer scharfen, verzierten Sense. Und wenn man mich fragt: ‚Gefällt dir das?‘, antworte ich: ‚Die Liebe zur Freiheit ist Teil des edlen Charakters.‘

Helena Catarino, professora da Faculdade de Letras da Universidade de Coimbra, dedicou a essa temática a maior parte da sua investigação e traçou, na revista *O Arqueólogo Português* (nº 13/15, 1995/1997, p. 457-484), mui sintomática perspectiva do entusiasmado interesse que se registou pelos estudos islâmicos. A leitura, publicada por Carmen Barceló, professora da Universidade de Valência, em 2013 (revista *Conimbriga* 52 p. 165- 194), da inscrição árabe achada em Lisboa e que dá conta das obras levadas a efeito no castelo árabe da cidade, no ano de 985, constituiu também um ponto alto na investigação em curso, inclusive porque se estudara a inscrição funerária romana que fora gravada na parte superior da lápide mas inda se não lograra interpretar o texto árabe que, aproveitando o suporte, ali fora gravado.

Um poeta árabe: Ibn Muqāna

Hoje, graças, de modo especial, à investigação do Professor Adalberto Alves, já é grande o conhecimento que se tem dos poetas árabes que viveram no actual território português, nomeadamente: *Al-Mu'tamid*, natural de Beja, onde nasceu em 1040; *Ibn Ammar*, que nasceu em Silves (1031-1086); *Ibn Darraj*, de Cacela (958-1008); *Abu Uthman*, de Tavira (primórdios do século XIII); *Ibn Hárún*, de Faro; *Al-Cutair*, de Loulé... A esse propósito, podem consultar-se, de Adalberto Alves: *Portugal, Ecos de um Passado Árabe* (1999); *O meu coração é árabe* (Lisboa, 1999); *Al-Mu'tamid, Poeta do Destino* (2004)....

Cumpre-nos relevar Ibn Muqāna, natural de Alcabideche
Devemos à Professora María de Jesús Rubiera Mata, catedrática de Língua Árabe na Universidade de Alicante, o estudo mais completo dos poemas que nos restam deste poeta itinerante, que, no século XI, percorreu vários reinos de taifas, tendo-se refugiado na sua terra natal, «cansado de tão efémeros senhores» (escreve Rubiera Mata),



„O du, der in Alcabideche lebst, dir wird es weder an Getreide noch an Zwiebeln oder Kürbis fehlen! Bist du ein tatkräftiger Mann, wird das von Wolken angetriebene Schöpfrad nicht versagen und kein Bachlauf nötig sein“

“

Deixei os reis cobertos com os seus mantos, deixei de ir em seus cortejos. Converti-me, em Alcabideche, em colhedor de espinhos, com uma foice guarnecida e afiada. E, se me perguntam "Gostas?"; respondo-lhes: "O amor à liberdade faz parte do carácter nobre.

Deshalb schließt Maria Jesus Rubiera Mata ihre Studie mit diesen Worten: „Mehr wissen wir nicht über Ibn Muqāna. Sehr wahrscheinlich ist er in seinem Heimatort arm gestorben, aber freier als alle seine Landsleute.“ Eine Botschaft von vor eintausend Jahren, diese Worte des Dichters; und bis heute gültig! Für diese Zeitreise kenne ich keinen besseren Epilog.

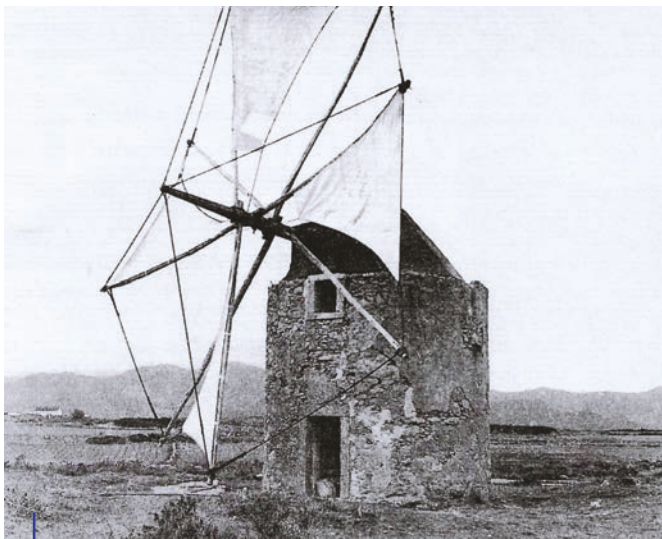


Foto: Eine typische Windmühle aus der Region, die man auch heute noch (häufig) im verfallendem Zustand sieht | José d'Encarnação

mui provavelmente em 1047, quando um dos seus protectores foi destronado da corte de Málaga. Foi publicada, em 1996, pela Associação Cultural de Cascais, a 2ª edição do seu estudo. De todos os seus poemas – líricos na sua maior parte – há um que tem sido muito citado por dois motivos: por nele se conter a primeira referência literária à existência de moinhos de vento no continente europeu, uma inovação, de resto, que os Árabes introduziram; e, em segundo lugar, por ser um hino à liberdade. «Ó tu que habitas Alcabideche, não te faltará o grão nem terás escassez de cebolas nem de abóboras! Se és homem enérgico, não te faltará a nora das nuvens sem necessidade de mananciais» – é esta referência poética aos moinhos, aqui traduzida quase literalmente, em imagem, que tem sido sublinhada. E dado que os moinhos foram, na verdade, elemento bem presente na paisagem da região, não hesitou a Junta de Freguesia em escolher a sua imagem para o brasão oficial.

E a última parte do poema reza assim (ver citação acima). Por isso, María Jesus Rubiera Mata remata deste modo o seu estudo: «Nada mais sabemos de Ibn Muqāna. Certamente morreu pobre na sua terra, mas como o mais livre dos seus conterrâneos». Mensagem de há um milénio, a do poeta; mensagem cada vez relevante! Melhor epílogo não encontro para esta viagem no tempo.

